

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Ruth

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Von Ruth haben wir eben gehört, und ihrer Schwiegermutter Naomi, - oder Noomi. Auf den ersten Blick vielleicht eine befremdliche Geschichte für ein Erntedankfest, aber bei genauerem Hinsehen eigentlich auch wieder nicht. Vielmehr verbindet sie auf geniale Weise das Thema unserer Bibellesenacht: „Fluchtgeschichten aus der Bibel“ mit dem Erntedankfest.

Elimelech und Noomi sind – wie heute manche sagen – Wirtschaftsflüchtlinge. Sie stammen aus Bethlehem, aber sie wandern aus, weil eine Hungersnot in Juda herrscht, und so sucht Elimelech mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen Zuflucht im Land Moab.

Doch es läuft nicht gut für sie in der neuen Heimat. Elimelech stirbt schon bald, - die Söhne heiraten moabitische Frauen, doch auch sie (also die Söhne) sterben 10 Jahre später. Was soll Noomi nun machen, - eine ausländische

Witwe mit zwei verwitweten Schwiegertöchtern, die zudem auch noch kinderlos geblieben waren?! Noomi beschließt, wieder in ihre Heimat zurückzukehren, wo die Hungersnot ja längst vorbei war. - Den Schwiegertöchtern will sie das aber nicht zumuten, in ein für sie fremdes Land zu ziehen, darum schickt sie sie zurück zu ihren Familien.

Doch Ruth bleibt bei ihr und wandert nun ihrerseits aus, - wie einst Noomi, nur in die entgegengesetzte Richtung: »Dränge mich nicht, dich zu verlassen. Ich kehre nicht um, ich lasse dich nicht allein. Wohin du gehst, dorthin gehe ich auch; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will auch ich sterben; dort will ich begraben werden. Der Zorn des HERRN soll mich treffen, wenn ich nicht Wort halte: Nur der Tod kann mich von dir trennen!« So kehrt also Noomi mit ihrer moabitischen Schwiegertochter Rut wieder nach Betlehem zurück.

Dort hatte gerade die Gerstenernte begonnen.“

Die ganze Geschichte kommt wie eine Liebesgeschichte daher. Nicht umsonst ist dieses „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen“ einer der am häufigsten gewählten Trausprüche, und wenn man die Brautleute dann aufklärt,

dass das ursprünglich eine Schwiegertochter zu ihrer Schwiegermutter gesagt hat, ist die Überraschung meist erst mal groß.

Tatsächlich geht es hier aber nicht um Romantik, sondern um das nackte Überleben. Noomi z.B. hatte Ansprüche auf das Land, das einst ihrem Mann gehörte, aber als Frau kann sie diese Ansprüche nicht geltend machen, und so ist sie mittellos.

Zunächst leben sie nun also in Armut, - Rut will ihre Lage aufbessern, indem sie „stoppeln“ geht: Sie will das Getreide aufsammeln, was bei der Ernte liegen geblieben ist. Dabei trifft sie auf Boas, einen Verwandten der Noomi, der ein wohlhabender Grundbesitzer ist. Und so wird die Geschichte nun erzählt:

„Rut kam zu einem Feld und sammelte Ähren hinter den Männern und Frauen her, die dort das Getreide schnitten und die Garben banden und wegtrugen. Es traf sich, dass das Feld zum Besitz von Boas gehörte.

Im Lauf des Tages kam Boas selbst aus der Stadt zu seinen Leuten heraus. »Gott sei mit euch!«, begrüßte er sie und sie erwiderten: »Der HERR segne dich!«

Boas fragte den Mann, der die Aufsicht über die anderen führte: »Wohin gehört diese junge Frau?«

Er antwortete: »Es ist eine Moabiterin, die mit Noomi gekommen ist.

Sie hat gefragt, ob sie die Ähren auflesen darf, die unsere Leute liegen lassen. Seit dem frühen Morgen ist sie auf den Beinen, jetzt hat sie zum ersten Mal eine Pause gemacht und sich in den Schatten gesetzt.«

Da wandte sich Boas an Rut und sagte: »Hör auf meinen Rat! Geh nicht auf ein anderes Feld, um dort Ähren zu sammeln. Bleib hier und halte dich zu meinen Knechten und Mägden.

Geh hier auf dem Feld hinter ihnen her. Ich habe meinen Leuten befohlen, dich nicht zu hindern. Und wenn du Durst hast, geh ruhig zu den Krügen und trink von dem Wasser, das meine Leute sich dort schöpfen.«

Rut warf sich vor ihm zu Boden und fragte: »Wie kommt es, dass du so freundlich zu mir bist? Ich bin doch eine Fremde.«

Boas antwortete: »Ich weiß, was du seit dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast; es wurde mir alles erzählt. Du hast deinen Vater und deine Mutter und deine Heimat verlassen und bist mit ihr zu einem Volk gegangen, das du vorher nicht kanntest.

Der HERR vergelte dir, was du getan hast, und belohne dich reich dafür – der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Schutz zu finden unter seinen Flügeln!«

»Du bist so freundlich zu mir!«, erwiderte Rut. »Du hast mich getröstet und mir Mut gemacht, obwohl ich noch viel geringer bin als eine deiner Mägde.«

Da sehen wir, wie das Segenskarussell Gottes sich zu drehen beginnt. Es hatte sich herumgesprochen, dass Rut ihre Schwiegermutter nicht im Stich gelassen hatte, und das wird ihr nun zum Segen. Auch an anderer Stelle

können wir das sehen. Etwa bei der Auslegung des Sabbatgebotes, wo es heißt: „Am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, **auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt**, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. Denn du sollst daran denken, dass **auch du Knecht in Ägyptenland warst** und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm.“

Die Logik dahinter ist ganz einfach: „Wie Gott mir, so ich dir“: Du bist selbst ein Fremdling gewesen, ein Sklave, ein Heimatloser, gefoltert, gedemütigt, rechtlos, schutzlos. Aber ich habe dich befreit, gerettet, dir eine neue Heimat und Wohlstand und Segen und Würde gegeben - darum sollst du nun auch dem Fremdling bei dir seine Würde geben, ihm Respekt erweisen und ihn in den Genuss der Ruhe und des Segens Gottes kommen lassen, ungeachtet seiner Hautfarbe oder Religion.“

Noomi, die zunächst gesagt hatte: „Nennt mich nicht Noomi, die Liebliche, sondern Mara, die Bittere; denn der All-

mächtige hat mir viel Bitteres angetan.“ - kommt nun in den Genuss dieses Segens Gottes. Es würde zu weit führen, ihre Geschichte hier zuende erzählen zu wollen. Jedenfalls wendet sich ihr Blatt zum Guten. Boas wird Rut heiraten, und Noomi bekommt das Land zurück, das ihr zustand. Sie wird die Pflegemutter des Kindes, das Rut bald danach zur Welt bringt, - und von der Bitterkeit, die sie schon als ihr Lebenskonzept annehmen wollte, ist bald keine Rede mehr. Ganz nebenbei sei noch erwähnt: Obed, - so heißt ihr kleiner Enkel, Obed, der Sohn des Boas und der Rut, wird noch eine wichtige Rolle spielen. Denn „Obed wurde der Vater Isais, Isai aber der Vater des Königs David.“

Das Segenskarussell aber - das wird in dieser Geschichte deutlich - das wird in Gang gesetzt und am Laufen gehalten **nicht** durch Eigennutz und Ichsucht, sondern durch Liebe, und Großzügigkeit, und Dankbarkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.